

Hermann  
Brandt

## Was feiern Christen am 1. Januar?

Zur Wiedergewinnung eines Christuszeugnisses  
älterer Gesangbücher und Zinzendorfs

### Fällt der Neujahrs-Gottesdienst aus?

Bei der Lektüre der Januar-Ausgaben von Gemeindebriefen bin ich in den letzten Jahren hinter „Neujahr“ auf die lakonische Notiz gestoßen: „Kein Gottesdienst“. Am ersten Tag im neuen Jahr findet also in manchen Gemeinden kein Gottesdienst mehr statt. Als früherer Gemeindepfarrer kenne ich wohl die Erschöpfung, die sich nach den vielen Weihnachtsgottesdiensten einstellt, und ich weiß auch, daß die Zahl der Gemeindeglieder recht klein ist, besonders dann, wenn – wie im Jahr 2007 – der Neujahrstag auf einen Montag fällt. Da bietet es sich doch an, den Neujahrstag als einen staatlichen freien Tag zu betrachten, an dem man endlich einmal ausspannen kann.

Daß der Neujahrs-Gottesdienst so einfach ausfallen kann, daß sich meines Wissens kein Widerstand dagegen regt, hängt aber auch, so vermute ich, mit einem schleichenden Inhaltsverlust zusammen: Wir wissen kaum noch, worum es beim 1. Januar christlich gesehen eigentlich geht. Es geht nämlich nicht um den Beginn des neuen Jahres.<sup>1</sup> Sondern es geht um den achten Tag nach der Geburt Jesu, ganz unabhängig davon, ob an diesem Tag der Be-

---

<sup>1</sup> Die kalendermäßige Fixierung des Beginns des neuen Jahres hat bekanntlich lange geschwankt. So läßt sich an manchen Weihnachtsliedern ablesen, daß das neue Jahr früher z. B. mit dem Weihnachtsfest begann. Martin Luthers „Vom Himmel hoch“ lautet in der 15. Strophe: „Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron, / der uns schenkt seinen ein'gen Sohn. / Des freuet sich der Engel Schar / und singet uns solch neues Jahr.“ Und das Weihnachtslied „Freuet euch, ihr Christen alle“ endet in der vierten Strophe mit der Bitte: „Jesu, nimm dich deiner Glieder / ferner noch in Gnaden an; [...] / gib der ganzen Christenschar / Frieden und ein neues Jahr.“

ginn eines neuen Jahres begangen wird oder nicht. Das Thema dieses Tages wird von der alten Evangelien-Lesung knapp und deutlich genannt – es ist das kürzeste Evangelium aller christlichen Feiertage. Es lautet:

*Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden mußte, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.* (Dieser Satz bildet den Abschluß des Weihnachtsevangeliums nach Lukas, Lk 2,21.)

Auch in evangelisch-lutherischen und in römisch-katholischen Agenden und Gottesdienstbüchern wird diese Prägung des „unbeweglichen“ Festes am 1. Januar noch in Erinnerung gehalten; der 1. Januar ist der „Tag der Beschneidung und Namensgebung Jesu“<sup>2</sup>, bzw. der 1. Januar ist im *Proprium Missarum de Tempore* der „Oktavtag vom Fest der Geburt des Herrn“<sup>3</sup>. Grundlegend für den Charakter der Gottesdienste an diesem Tag ist immer das oben zitierte Evangelium, das, wie eine Ellipse ihre beiden Brennpunkte, die beiden Themen Beschneidung und Namensgebung und Jesu einschließt.

Jedoch schon ein Blick in die beiden offiziellen Gesangbücher der evangelischen und katholischen Kirche im deutschen Sprachraum zeigt, wie dieser Zusammenhang in Vergessenheit gerät. Im katholischen Gotteslob steht unter „Jahresschluß – Neujahr“ (Nr. 157) nur ein einziges Lied („Der du die Zeit in Händen hast“ von Jochen Klepper [!]). Im Evangelischen Gesangbuch gibt es für die Zeit zwischen Weihnachten und Epiphania Choräle zur „Jahreswende“ (Nrn. 58–65). Aber ein ausdrücklicher Hinweis auf den 1. Januar als den vom Evangelium profilierten Tag der Namensgebung und Beschneidung Jesu fehlt in beiden Gesangbüchern<sup>4</sup> – eine schlechte Ökumene!

2 So z. B. im Lektionar für Evangelisch-Lutherische Kirchen und Gemeinden, Hannover 1985, 488–490.

3 So in: Das vollständige Römische Meßbuch („Schott“), Freiburg 1963, 66–68. Dort findet sich folgende Erläuterung: „Am achten Tag nach seiner Geburt erhält das göttliche Kind den ‚Namen über alle Namen‘, den Namen *J e s u s*, d. h. Erlöser, Heiland. [...] Dagegen kommt der Beginn des neuen bürgerlichen Jahres in der Festmesse nicht zum Ausdruck“, a. a. O., 66.

4 Für diejenigen, die sich dieses Zusammenhangs bewußt sind, erinnert lediglich das Lied „Jesus soll die Losung sein“ von Benjamin Schmolck von fern an die Namensgebung Jesu: „Jesus soll die Losung sein, / da ein neues Jahr erschienen; / Jesu Name soll allein / denen heut zum Zeichen dienen, / die in seinem Bunde stehn / und auf seinen Wegen gehn. Jesu Name, Jesu Wort / soll bei uns in Zion schallen, / und so oft wir an den Ort, / der nach ihm genannt ist, wallen, / mache seines Namens Ruhm / unser Herz zum Heiligtum“ (EG 62, 1–2). Aber von der eigentlichen Namensgebung Jesu wird auch in diesem Lied nichts gesagt, von seiner Beschneidung ganz zu schweigen.

Wenn das „bürgerliche“ Neujahr schon in unseren Gesangbüchern den achten Tag nach der Geburt Jesu, also den Tag der Beschneidung und Namensgebung Jesu, verdrängt hat, ist es nur ein kleiner Schritt zu der Entscheidung, am Neujahrstag überhaupt keinen Gottesdienst mehr anzusetzen. Die Besinnung darüber, daß ein neues Kalenderjahr beginnt, für das Gottes Segen und Geleit erbeten wird, läßt sich im übrigen problemlos in den Abendgottesdienst an Silvester einbauen, wie dies auch weithin geschieht. Schon am letzten Tag des alten Jahres kann die „Jahreswende“ als Passageritus begangen werden. Ein eigener Gottesdienst am 1. Januar ist nicht mehr erforderlich, wenn sein „Proprium“, die Vergegenwärtigung der Beschneidung und Namensgebung Jesu „am achten Tag“, aus dem christlichen Bewußtsein verschwunden ist.<sup>5</sup>

### **Der Verlust des Gottesdienstes „am achten Tag“ und seine Folgen**

Zwei mögliche Konsequenzen eines solchen Verlusts seien benannt. Die erste ist eine gesellschaftspolitische: Es sei nur an den Wegfall des Buß- und Bettags erinnert. Wenn schon die Kirchen nicht am 1. Januar als einem unverzichtbaren Feiertag festhalten, sondern ihn preisgeben, ist abzusehen, daß staatlicherseits auch dieser Tag bei nächster Gelegenheit als arbeitsfreier Tag abgeschafft wird. Die andere Konsequenz ist christlich gesehen viel einschneidender. Denn mit dem Verlust der Themen Namensgebung und Beschneidung Jesu bricht ein entscheidendes Stück der Heilsgeschichte Gottes weg – und mit ihr ein zentraler Aspekt des biblischen Christuszeugnisses.

In seinem Brief an die Galater schreibt der Apostel sozusagen die kürzeste Weihnachtsgeschichte:

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen (Gal 4,4f).

Eben die genauen Umstände dieser „Sendung“ und die Bedeutung des „Gesetzes“ werden vom Evangelium am achten Tag nach der Geburt Jesu veranschaulicht und konkretisiert. Der Sohn Gottes wird in das jüdische

---

5 Ein weiteres Indiz für dieses „Entschwinden“ ist die neue Praxis, am 1. Januar bzw., falls am 1. Januar kein Gottesdienst stattfindet, schon am Altjahrsabend über die neue Jahreslosung zu predigen.

Volk gesandt; er wird der Beschneidung unterzogen wie jedes gesunde, männliche Kind einer jüdischen Mutter, und er erhält den Namen, den Gabriel, der Engel Gottes, der Jungfrau Maria vor der Geburt genannt hatte: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben“ (Lk 1,31). Von daher spannt sich der Bogen bis zur Ausführung dieses göttlichen Auftrags, eben dem Vollzug der Namensgebung anlässlich der Beschneidung in Lk 2,21.<sup>6</sup>

Die Gegner des Christentums, die nicht-christlichen Polemiker, haben von Anfang an das spezifisch Christliche besser verstanden als viele Christen.<sup>7</sup> Aktuelle Beispiele für diese These finden sich in erdrückender Fülle in der Veröffentlichung „Odins Erben. Neugermanisches Heidentum: Analysen und Kritik“<sup>8</sup>. Hier wird belegt, wie dezidiert die Anhängerinnen und Anhänger des neugermanischen Heidentums (und seiner Vorläufer) aufgrund ihrer „Natur“-Auffassung nicht nur den biblischen Schöpfungsglauben ablehnen (müssen), sondern auch gerade alles „Jüdisch-Christliche“ zurückweisen. Denn sie verstehen das Zeugnis von Gottes Erwählung Israels, von der Geburt seines Sohnes im jüdischen Volk, von der jüdisch-christlichen Heilsgeschichte als radikalen Gegensatz zu ihren eigenen Überzeugungen.<sup>9</sup> Sie haben richtig verstanden! Und sie könnten darüber hinaus in der Abschaffung der Gottesdienste am 1. Januar einen Hinweis darauf sehen, daß Christen ihren eigenen Glauben nicht mehr kennen oder ernst nehmen, den Glauben an den Mensch gewordenen Sohn Gottes, der auf Gottes Geheiß als jüdisches Kind seinen Namen anlässlich seiner Beschneidung am achten Tag nach seiner Geburt erhielt.

---

6 Es sind die *Mütter* Maria und Elisabeth, die von Gott mit der Bestimmung des Namens beauftragt werden, vgl. Lk 1,13 und 1,31. Und sowohl von Johannes wie von Jesus wird die Verbindung von Beschneidung und Namensgebung „am achten Tag“ berichtet, vgl. Lk 1,59f und Lk 2,21.

7 Vgl. Hermann Brandt, *Spiritualität und Protest*, Neundettelsau 2005, 23f.

8 Matthias Pöhlmann (Hg.), *Odins Erben. Neugermanisches Heidentum: Analysen und Kritik*, EZW-Texte Nr. 184/2006.

9 Vgl. Matthias Pöhlmann, *Rückkehr zu Odin und Freyja? Neugermanisches Heidentum – eine evangelische Kritik*, in: M. Pöhlmann (wie in Anm. 8), 68–96.

## Beschneidung und Namensgebung Jesu in Liedern von Paul Gerhardt und Salomo Liscow

Ich hatte oben angemerkt, daß zwar die Agenden (für die Geistlichen) den Zusammenhang zwischen dem 1. Januar und dem Evangelium von der Beschneidung und Namensgebung Jesu noch festhalten, nicht aber die aktuellen Gesangbücher (für die Laien). Daß dies nicht so sein muß, zeigt ein Blick – allerdings weit zurück – in einige alte Gesangbücher.

Sieben Jahre, bevor Paul Gerhardt 1653 seinen bekannten „Neujahrs-gesang“ „Nun laßt uns gehn und treten“ (EG 58) veröffentlicht hatte, war sein vierstrophiges Lied mit dem Titel „Von der Beschneidung Christi“ im Druck erschienen (1647).<sup>10</sup> Hier wird nicht die Jahreswende, nicht der Beginn des Kalenderjahres, sondern das Evangelium am achten Tag nach der Geburt explizit aufgegriffen – so wie Martin Luther ganz bewußt nicht über das Neue Jahr, sondern über die „Beschneidung des Herrn“ gepredigt hat.<sup>11</sup>

---

10 Text, Melodie und Angaben zum Erstdruck in: Wilhelm Nelle (Hg.), Paul Gerhardts Lieder und Gedichte, Hamburg 1907, 28f, 402.

11 Luther hat am 1. Jan. 1521 am „Fest der Beschneidung des Herrn“ („IN DIE CIR-CVMCISIONIS DOMINICAE“) gepredigt, aber keine „Neujahrspredigt“ gehalten. Davon distanziert er sich vielmehr gegen Ende seiner Predigt: „Das Narrenwerk, mit dem man das Neue Jahr zu begehen pflegt, will ich hier auslassen. Wir haben ein Neues Jahr bekommen in der Taufe. Da laßt uns zusehen, daß wir es behalten, wir bedürfen keines anderen mehr“, zit. n. Peter Manns (Hg.), Predigten Martin Luthers durch das Kirchenjahr, Bd. II, Mainz 1983, 72–76 (= WA 9, 544–547, eine der Predigten Luthers, gesammelt von Joh. Poliander. 1519–1521). Luther bezieht sich zunächst ausführlich auf das jüdische Beschneidungsgebot, das besonders jetzt, wie die christliche Taufe, „wunderlich und seltsam wirkt“. „Gott hat es aber allein darum eingesetzt, daß es die Vernunft niederstoße, der es nährisch erscheint.“ Sodann deutet Luther die Beschneidung als Allegorie für die Beschneidung der Herzen nach Röm 2,25–29. Besonders eigenständig ist Luthers Auslegung der Namensgebung: „Ehe dann ein Mensch beschnitten wird durch den [christlichen] Glauben, wobei er den alten Buben auszieht, so lange hat er vor Gott keinen Namen [...] Der Name heißt Jesus, ein Heiland und Kind der Seligkeit. Diesen Namen bekommt ein jeder, der beschnitten ist. Er ist jedem ein Heiland, der mitten in allen Nöten helfen kann.“ Daß der Engel diesen Namen „zuvor verkündigt hat, ehe denn das Kind empfangen war“, legt Luther als christlichen Trost aus: „Das ist der Trost, den wir haben, daß Gott diesen Namen verordnet hat, ehe wir [!] geboren werden.“ Dabei deutet Luther Lk 10,20, „Eure Namen sind im Himmel aufgezeichnet“, auf den Namen Jesus. Und noch eine Eigentümlichkeit: Im Evangelium vom achten Tag nach Jesu Geburt „hat der hl. Geist eines ausgelassen: Wer nämlich das Kind beschnitten habe. Er sagt einfach: ‚Da die acht Tag erfüllt waren, daß man das Kind beschneiden sollt, hat man ihn Jesus genannt.‘ Das zeigt an, daß die, die da beschneiden sollen, keinen Namen haben. Wir sollen’s nicht wissen, das ist, wir müssen uns keine eigene Weise erwäh-

Paul Gerhardt beginnt die erste Strophe mit der für ihn typischen W-Frage: „Warum machet solche Schmerzen, Warum machet solche Pein...“ D. h.: Warum unterzieht sich Christus, der doch „Frei von des Gesetzes Joch“ ist, dem schmerzhaften Beschneidungs-Ritus? Die Antwort gibt die dritte Strophe:

Freut, ihr Schuldner, euch deswegen,  
Ja, sei fröhlich alle Welt,  
Weil heut anhebt zu erlegen  
Gottes Sohn das Lösegeld;  
Das Gesetz wird heut erfüllt,  
Heut wird Gottes Zorn gestillt;  
Heut macht uns, so [= die wir] sollten sterben,  
Gottes Blut zu Gottes Erben.

Das ist eine kreuzestheologische Auslegung der Beschneidung Christi. Dieses heute kaum noch bekannte Paul-Gerhardt-Lied findet sich interessanterweise in der lutherischen „Diaspora“, im „Kirchenbuch [in dem Gesangbuch und Lektionar zusammengefaßt sind] für Evangelisch-Lutherische Gemeinden“ in Nordamerika,<sup>12</sup> und zwar in einem eigenen Liedteil mit der Überschrift „Beschneidung Christi“. In diesem lutherischen Kirchenbuch von 1877 gibt es sogar noch ein zweites, ebenfalls vergessenes Lied zum Thema, das Lied „Nun freue dich, o Christenheit“ des sächsischen Pfarrers Salomo Lisco(w) (1640–1689). In zwölf Strophen werden Beschneidung und Namensgebung Jesu als Heilstaten Gottes „für uns“ ausgelegt und mit dem Blick auf das neue Jahr verbunden. Der Aufruf zur Freude wird so begründet (Strophen 3 bis 6 und 9):

---

len, durch die wir fromm und rein werden.“ Diese Anonymität sichert die Unmittelbarkeit zu Gott und die rückhaltlose Auslieferung an seinen Willen, wie sie Luther an den echten Märtyrern veranschaulicht. Gegen sie stellt er diejenigen, „die da meinen, das Fleisch mit ihren Werken zu martern, und hilft doch nichts. Wer sich selbst martert, der hat allezeit Gewalt aufzuhören, wenn es ihm gefällt.“ Dementsprechend legt Luther das Wort Christi an Petrus (Joh 21,18: „Es wirt einer kumen, der wirt dich anbinden und do hin furen, wo dw nicht hinwilst“) aus. Christus sagt ihm „nicht, diese oder jene Weise, dieses oder jenes Werk wird’s tun, sondern nennt keinen nicht, will nicht, daß er es wissen soll. Das ist die Meinung des Evangeliums.“

12 Herausgegeben von der Allgemeinen Versammlung der Ev.-Luth. Kirche in Nordamerika, Philadelphia, Pa. 1877. Während bei Nelle (siehe Anm. 10) als Melodie die des Johann-Heermann-Liedes „Zion klagt mit Angst und Schmerzen“ angegeben ist, wurde das Lied in Nordamerika nach der Melodie von „Freu dich sehr, o meine Seele“ (= EG 524) gesungen, vgl. a. a. O., Nr. 53.

Denn Gott der Herr hat seinen Sohn  
In unser Fleisch gesendet  
Und uns durch diesen Gnadenthron  
Den Himmel zugewendet.

Hier lässet sich das fromme Kind  
Für alle Welt beschneiden,  
daß alle, die wir Sünder sind,  
den Fluch nicht dürfen leiden.

Da wird für uns sein zartes Blut  
Zum Lösegeld entrichtet,  
Dadurch ist uns der Vater gut  
Und unsre Schuld geschlichtet.

Es wird ihm auch mit Wohlbedacht  
Der Name Jesus geben,  
Weil er die Sünder selig macht  
Und ist ihr Heil und Leben.

Drum darf uns auch ein ganzes Jahr  
Kein Ungemach erschrecken,  
Denn Jesus weiß uns vor Gefahr  
Aufs beste zuzudecken.<sup>13</sup>

Im Spiegel dieser vergessenen Lieder zeigt sich von heute aus gesehen der Abstand zu einer Zeit, in der lutherische Gesangbücher die Bedeutung des 1. Januar als achten Tag nach der Geburt Jesu und damit an seine Beschneidung und die Bedeutung seines Namens wachhielten. Diese Zeit wäre wohl unwiederbringlich vergangen – wenn Johann Sebastian Bach nicht wäre.

---

13 A. a. O., Nr. 54, als Melodie ist die des Chorals „Ich dank dir schon durch deinen Sohn“ angegeben. In der 1. oben wiedergegebenen Strophe (im Original Strophe 3) bezieht sich „Gnadenthron“ auf Röm 3,25 („Gnadenstuhl“), vgl. Hebr 9,5; in der mittelalterlichen Kunst ist der Bildtypus Gnadenstuhl terminus technicus für die Darstellung der Trinität: Gottvater hält seinen Sohn vor sich am Kreuz, hinzu kommt die Taube als Symbol des hl. Geistes, vgl. RGG, 3. Aufl., Bd. VI, 1039f.

## **Bachs Weihnachtsoratorium, vierter Teil, und seine übrigen Neujahrs-Kantaten**

Von Johann Sebastian Bach sind fünf Neujahrs-Kantaten überliefert.<sup>14</sup> (Der Gedanke an ein Ausfallen-Lassen des Neujahrs-Gottesdienstes ist also jüngeren Datums.) Die bekannteste ist bis heute die Kantate BWV 248, denn sie ist die IV. Kantate des Weihnachtsoratoriums: „Fallt mit Danken, fällt mit Loben / Vor des Höchsten Gnadenthron! / Gottes Sohn / Will der Erden / Heiland und Erlöser werden.“ Sie ist auch die einzige aller Neujahrs-Kantaten Bachs, die den Titel „Fest der Beschneidung Christi“, „Festo Circumcisionis Christi“, trägt und die sich ausdrücklich auf das Evangelium des Tages (Lk 2,21) bezieht; es wird vom Evangelisten gleich nach dem Eingangschor gesungen, und dabei erklingt der Name „Jesus“ in den höchsten Tönen. Der Textdichter (wahrscheinlich Picander) konzentriert sich dann, ausgehend von dem Motiv der Namensgebung, auf die Bedeutung des Namens Jesu für die christliche Gemeinde. Wer von diesem Namen gezeichnet ist, hat von dem „strengen Schrecken[s]“<sup>15</sup> des Todes nichts mehr zu fürchten: „Mein Jesus! Wenn ich sterbe, / So weiß ich, daß ich nicht verderbe. / Dein Name steht in mir geschrieben, / Der hat des Todes Furcht vertrieben [...] Wohlan, dein Name soll allein / In meinem Herzen sein!“

Auffällig ist also, daß sich die Arien und Rezitative des IV. Teils des Weihnachtsoratoriums, anders als alle übrigen Neujahrs-Kantaten von Bach, auf das vorangestellte Evangelium von der Beschneidung und Namensgebung Jesu beziehen, ohne jeden Anklang an das neue Jahr. Andererseits aber wird im Verlauf dieser Kantate dem Evangelium nur das Thema „Name Jesu“ entnommen, im Unterschied zu den oben zitierten Liedern von Paul Gerhardt und Salomo Liscow. In den anderen Neujahrs-Kantaten hingegen ist das Thema „Name Jesu“ zwar auch durchgehend präsent, wird aber, anders als im Weihnachtsoratorium, meist mit dem Thema des neuen Jahres verbunden. In ihnen ist denn auch keinerlei Bezug auf das Evangelium vom achten Tag nach Jesu Geburt zu erkennen.

Damit zeichnet sich eine folgenschwere Tendenz ab: Die Meditation des Namens Jesu löst sich vom biblischen Evangelium, und der Beginn des neuen Jahres gewinnt die Oberhand. Das alte Fest der Beschneidung und

14 BWV 16, 41, 171, 190, 248; die Echtheit von BWV 143 wird von einigen Forschern bestritten. Vgl. zum Einzelnen Alfred Dürr, Die Kantaten von Johann Sebastian Bach, Bd. 1, Kassel/Basel/London/München<sup>5</sup> 1985, 177–195.

15 So in der berühmten Echo-Arie „Flößt mein Heiland, flößt dein Namen / Auch den allerkleinsten Samen / Jenes strengen Schreckens ein? / Nein, du sagst ja selber nein. – Nein!“



Namensgebung Jesu wird zum Neujahrsfest am 1. Januar. Aus diesem Anlaß werden die sich gerade zur Jahreswende einstellenden Sorgen über die unsichere Zukunft, die Gefühle von Bedrohung und Hoffnung, die unabweisbare Vergänglichkeit des Lebens auf den Namen „Jesus“ so bezogen, daß dieser gleichsam aus sich selbst heraus eine eigene Macht und Wirksamkeit gewinnt, an der die Gläubigen teilhaben.<sup>16</sup>

Deutet sich hier ein magisches Verständnis des Jesus-Namens an? Es ist ja kein Zufall, wenn Dürr in seinem Standardwerk über Bachs Neujahrs-Kantaten anmerkt: „Der *Name*, vom Alten Testament bis in unsere Volksmärchen hinein (Rumpelstilzchen!)“ sei „keine zufällige Beigabe, sondern gleichsam der Schlüssel zu seinem Träger“<sup>17</sup>. Das Wissen und das Aussprechen des Namens „Jesus“ ermächtigt diejenigen, die ihn kennen. Er schützt und tröstet, gerade auch in der Unsicherheit und Gefährdung, die der Jahreswechsel auslösen kann. Ich werde der – sicherlich provozierenden – Frage, inwiefern es sich hier um Namensmagie handelt, weiter unten noch nachgehen. Zunächst aber noch einige Hinweise darauf, wie die älteren Gesangbücher vom Namen Jesu sprechen.

### **Die Bezeugung des Namens „Jesus“ in älteren Gesangbüchern und der Wegfall des Bezugs auf die Beschneidung**

Es fällt auf, daß ältere Gesangbücher die Gruppe der Neujahrslieder häufig mit dem Zusatz „Name Jesu“ bzw. „Christi Name“ kennzeichnen.<sup>18</sup> „Jesus soll die Losung sein“ (EG 62) für das neue Jahr. Auf dieses bekannte Lied hatte ich oben schon hingewiesen.<sup>19</sup> Daß in ihm der Name „Jesus“ magische Züge annimmt, zeigt sich schon daran, daß nicht nur der Bezug auf die

---

16 Um nur ein Beispiel zu nennen: Rezitativ und Aria aus der Neujahrs-Kantate „Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm“ (BWV 171) lauten: „Du süßer Jesus-Name du, / In dir ist meine Ruh, / Du bist mein Trost auf Erden, / Wie kann denn mir / Im Kreuze bange werden? / Du bist mein festes Schloß und mein Panier, / Da lauf ich hin, / Wenn ich verfolgt bin. / Du bist mein Leben und mein Licht, / Mein Ehre und mein Zuversicht, / Mein Beistand in Gefahr / Und mein Geschenk zum neuen Jahr.“ „Jesus soll mein erstes Wort / In dem neuen Jahre heißen. / Fort und fort / Lacht sein Nam in meinem Munde, / Und in meiner letzten Stunde / Ist Jesus auch mein letztes Wort.“

17 Dürr, a. a. O. (wie Anm. 14), 192.

18 Z. B. das „Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Landeskirche des Königreichs Sachsen“, 1883, bzw. „Christliches Gesangbuch für die evangelischen Gemeinden des Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg“, 1922.

19 S. o., Anm. 4.

Beschneidung wegfällt, sondern auch der Bezug auf das biblische Zeugnis der Namens-*Gebung*.

Der Name „Jesus“ steht ganz allein da: Er ist das „Losungswort“, das „Panier“<sup>20</sup> (= Banner, Heerfahne) der Christen, ein Erkennungszeichen für den geschlossenen Kreis der Eingeweihten wie beim damaligen Militär. „Jesus soll die Losung sein, da ein neues Jahr erschienen; Jesu Namen soll allein [!, im Gegensatz zu der ganz offenen Aussage im Namenslied von Freylinghausen, Strophe 1, im Anhang] denen zum Paniere dienen, die in seinem Bunde stehn und auf seinen Wegen gehn“ (Str. 1). Die weiteren Strophen charakterisieren den Jesusnamen als „Leitstern“, dessen „Gnadenschein“ „vollen Segen“ garantiert; der Jesusname versüßt „alle Sorgen, alles Leid“, „so wird alle Bitterkeit uns zu Honig<sup>21</sup> werden müssen“, er stillt „allen Kummer“. Und was das neue Jahr betrifft – „Auch fürs neue Jahr uns beut / Jesu Name Seligkeit.“<sup>22</sup>

Hier wird „alles“ vom Namen Jesu „an sich“ erwartet. Warum das bei diesem Namen möglich sein kann, wird aber nicht mehr gesagt, nicht begründet, nicht erzählt. Es wird nur konstatiert, wie der Name wirkt und funktioniert.

Bei einigen Liedern, die nicht mehr in den heutigen Gesangbüchern stehen, war das im Grunde genauso. Zwar begründet Johann Scheffler (= Angelus Silesius) die Aussage „Jesus ist der schönste Nam“ seines gleichnamigen Liedes<sup>23</sup> damit, daß er „Über aller Götter Namen“ stehe: „Jesus ist

20 So lautet der Originaltext (wie in der in Anm. 16 zitierten Kantate); die Änderung des EG in „Zeichen“ versucht, die militärischen Assoziationen auszublenden.

21 Im EG (wie auch in anderen Gesangbüchern) abgeschwächt zu „Freude“, siehe EG 62,4. Mit dem plastischen Wort Honig gehen auch seine biblischen Bezüge verloren, vgl. dazu meine Predigt „Vom Schmecken des Wortes Gottes“, in: H. Brandt, In der Spur Gottes, Erlangen 2000, 107–111.

22 Die betreffende Strophe fehlt im EG und vielen anderen Gesangbüchern; als zusätzliche dritte Strophe ist sie enthalten im „Gesangbuch für die Evangelisch-methodistische Kirche“, 41983, Nr. 41.

23 In: Angelus Silesius, Heilige Seelen-Lust oder geistliche Hirtenlieder, 1657/68, Nr. 35, dokumentiert in: <http://www.deutsche-liebeslyrik.de/gottesli/siles14.htm>.

Diese Sammlung ist entstanden nach Schefflers Konversion zum Katholizismus (1653). Das Lied findet sich auch in dem in Anm. 18 genannten evangelischen Gesangbuch von 1922, Nr. 63, allerdings mit einigen charakteristischen Korrekturen. So wird die „magische“ Aussage der 3. Strophe „verbessert“: Statt „Jesus ist der Weisen Stein, / Der Gesundheit gibt und Leben“ (Original) heißt es nun: „Jesus ist es nur allein, / Der Gesundheit gibt und Leben.“ Und der Bezug auf die Natur in Str. 4 wird gelöscht: Statt: „Jesus ist ein kühler Tau, / Der erfrischt Feld und Au“ heißt es in der evangelischen Version: „Jesus ist ein kühler Tau, / Der erfrischt des Herzens Au.“

das Heil der Welt / Und ein Arznei für die Sünden, / Jesus ist ein starker Held, / Unsern Feind zu überwinden. / Wo nur Jesus wird gehört, / Ist der Teufel schon gestört.“<sup>24</sup> Und einige der insgesamt neun Strophen veranschaulichen „die Vortrefflichkeit des Namens Jesu“<sup>25</sup> mit weiteren biblischen Motiven: „Jesus ist mein Himmelsbrot“, „Jesus ist der Lebensbaum“. Aber zugleich gibt es in diesem Lied Aussagen, die den Jesusnamen als den Stein der Weisen („Jesus ist der Weisen Stein“) bezeichnen oder als Schmerzmittel („Lege Jesum nur aufs Herz, / So verliert sich aller Schmerz“) oder als Abwehrzauber („Alles Gift und Unheil weicht, / Was sein Schatten nur erreicht“).

Die letzte Strophe lautet: „Jesus ist das höchste Gut / In dem Himmel und auf Erden. / Jesus Name macht mir Mut, / Daß ich nicht kann traurig werden, / Jesus Name soll allein / Mir der liebste Name sein.“ (Von den Korrekturen, die dieses Lied in der evangelischen Version erfahren hat, ist eine besonders zu würdigen. In ihr wird der Rang des Namens Jesu damit begründet, daß diesen Namen „Gott selber angenommen“ habe.<sup>26</sup>)

Bei anderen Liedern hingegen finden wir eine bemerkenswerte biblische und theologische Reflexion über den Namen Jesu, geradezu wegweisend für eine Bewahrung des Christuszeugnisses. So im Neujahrslied „Der Heiland heißet Jesus Christ“ von Johann Anastasius Freylinghausen, Nachfolger und Schwiegersohn von A. H. Francke in Halle. Es zeigt im übrigen auch, daß

---

24 Dieses Exorzismus-Motiv wird im erwähnten evangelischen Gesangbuch entpersonalisiert, und die Namensmagie wird vermieden: „Wo nur Jesus wird geehrt, / Wird des Teufels Reich zerstört.“

25 Alle Lieder der in Anm. 23 genannten Sammlung beziehen sich in den Titeln auf die „Psyche“, die Seele. So lautet der Titel von Nr. 35 („Jesus ist der schönste Nam“): „Sie lobt die Vortrefflichkeit des Namens Jesu“. Vgl. auch das anschließende Lied Nr. 36: „Sie preist den Namen Jesu“. Er ist nicht nur der „Name voller Güte“ (Str. 1), den die Engelchöre preisen (Str. 5) und „Dem die Welt sich beugt“ (Str. 6), sondern auch „Himmel der Verliebten, / Leitstern der Betrüben“ (Str. 2) und vor allem Inbegriff der Schönheit: „Name, schöner Name, / Der vom Himmel kame, / Name, zuckersüße, / Lauter Nektarflüsse“ (Str. 3); „Name, schön wie Rosen, / Wert, stets lieb zu kosen, / Name, wie Narzissen, / Würdig, stets zu küssen. / Name, zart wie Lilgen [= Lilien], / Die das Weh vertilgen, / Jesu, du alleine / Bleibest, den ich meine“ (Str. 4). Ein Beispiel dafür, daß Mystik und Magie ineinander übergehen können!

26 Strophe 1 lautet im Original: „Jesus ist der schönste Nam / Aller, die vom Himmel kamen, / Huldreich, prächtig, tugendsam, / Über aller Götter Namen“; in der evangelischen Korrektur dagegen: „Jesus ist der schönst Nam / Aller, die vom Himmel kommen, / Huldreich, prächtig, tugendsam, / Den Gott selber angenommen.“

pietistisches Empfinden und dogmatische Verantwortung keinen Gegensatz bilden müssen. Die Einzigartigkeit des Namens „Jesus Christus“ ist darin begründet, daß der Heiland „Von Gott selbst so genennet“ ist. „Dies ist der Name, der uns bringt / Vor Gott aufs neu zu Ehren“. Weil dieser Jesus unsere Schuld und Strafe getragen hat und zum „Grund- und Eckstein“ des Tempels des Herrn geworden ist, „ist in keinem andern Heil, / Ist auch kein Nam gegeben, / Darin wir könnten nehmen teil / An Seligkeit und Leben“ (vgl. Apg 4,12).

Wirken kann aber dieser Name, so Freylinghausen, nur aufgrund seiner Verklärung durch den Geist Gottes. Damit, d. h. durch die pneumatologische Voraussetzung, die Epiklese, wird dem Namen Jesu alles Manipulatorische entzogen. Nur der Geist vermag uns diesen einzigartigen Namen zu öffnen. Dieses Lied stellt darin eine beachtliche Ausnahme dar, daß seine Aussagen über den Namen des Heilands Jesus Christus *trinitarisch* strukturiert sind:

O Name, werde doch in mir  
 Durch Gottes Geist verkläret;  
 Denn was verborgen liegt in dir,  
 Kein menschlich Herz erfähret.  
 Vernunft kann es begreifen nicht;  
 Ohn Gottes Glanz und Gnadenlicht  
 Bleibt es unaufgeschlossen.<sup>27</sup>

## Zwischenbilanz

Wir können also drei Typen von Liedern unterscheiden:

- a) Diejenigen Lieder, die das „Junktum“ von Beschneidung und Namensgebung Jesu, entsprechend dem Evangelium Lk 2,21, zum Ausdruck bringen (P. Gerhardt, S. Liscow und Bach im Weihnachtsoratorium).
- b) Diejenigen Lieder, die die Beschneidung weglassen und sich nur auf den Namen Jesu beziehen, dabei aber die Bedeutung dieses Namens und seine „Gebung“ heilsgeschichtlich, biblisch und damit theologisch begründen und erläutern (J. A. Freylinghausen und Bach im Weihnachtsoratorium).

---

27 In dem in Anm. 18 genannten Gesangbuch von 1922, Nr. 66.

- c) Und schließlich solche Lieder, die allein den Namen Jesus „an sich“ besingen (B. Schmolck und Bach in den übrigen Neujahrs-Kantaten sowie J. Scheffler).<sup>28</sup>

Ein magisches Namensverständnis deutet sich im letztgenannten Typus an. Und im Umkehrschluß läßt sich vermuten, daß die Verbindung von Beschneidung und Namensgebung (Typ a), aber auch noch die biblische Erläuterung und theologische Reflexion der Bedeutung und Geschichte des Jesusnamens (Typ b) gleichsam Sicherungen darstellen gegen eine Reduktion auf den Jesusnamen „an sich“ (Typ c). Genauer müßte man hier wohl von einer implizierten, nicht intendierten Namensmagie sprechen. Jedenfalls wird in den Gesangbuchliedern zwar der Sache nach, nicht aber ausdrücklich, d. h. unter Verwendung des Wortes „magisch“, von der Magie des Namens Jesus gesprochen.

Kaum zu unterschätzen ist hinsichtlich der Konzentration auf den Namen Jesu in unseren Gesangbüchern der Einfluß von Johann Arnd und durch ihn der mittelalterlichen Mystik eines Bernhard von Clairvaux. Es handelt sich hier sozusagen um eine unterschwellige Traditionslinie, auf die zum Schluß dieser Zwischenbilanz jedenfalls hingewiesen sei.

Johann Arnd (1555–1621) ist der Verfasser der „Sechs Bücher vom wahren Christenthum“. Dieses Werk hat zahllose Auflagen erlebt. Ihnen wurde häufig eine weitere Schrift von Arnd beigelegt, sein Gebetsbuch „Paradiesgärtlein voller Christlicher Tugenden wie solche zur Uebung des wahren Christenthums durch andächtige, lehrhafte und trostreiche Gebete in die Seele zu pflanzen“<sup>29</sup>. Arnd war nicht nur der beliebteste Erbauungsschriftsteller in der lutherischen Reformorthodoxie und im Pietismus, son-

---

28 Trotz einiger Ausnahmen stellen die in den drei Typen genannten Lieder eine auch zeitliche Abfolge dar. Die Lieder des Typs a) stammen aus der ersten bzw. zweiten Hälfte des 17. Jhs.; die des Typs b) aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. (Freylinghausen lebte von 1670–1739). Typ c) wird repräsentiert durch Schmolcks „Jesus soll die Losung sein“ (1726), deutet sich aber schon bei Scheffler (1657) an. Aufs Ganze gesehen verläuft die Entwicklung also weg vom Evangelium der Beschneidung und Namensgebung Jesu hin zu einer Isolierung des Jesusnamens in den Neujahrsliedern. – Bei Bach fällt auf, daß seine Kantate aus dem Weihnachtsoratorium erst aus den Jahren 1734/35 stammt, während seine übrigen Neujahrskantaten, die sich nicht auf Lk 2,21 beziehen, früheren Datums sind: BWV 143 zwischen 1708 und 1715, BWV 190: 1724, BWV 41: 1725, BWV 16: 1726, BWV 171: 1729. So zeigt sich bei Bach die Möglichkeit einer Rückkehr von der Namensmagie in Typ c) zum Evangelium vom achten Tag nach Typ a).

29 So z. B. in dem 10. Abdruck der Neuen Stereotyp-Ausgabe, Stuttgart o. J., aus der ich im folgenden zitiere.

dern ebenso bei den Sektierern seiner Zeit. Seine unverrückbare Treue zum lutherischen Bekenntnis (wie die Paul Gerhardts, den er tief beeinflusst hat<sup>30</sup>), hinderte ihn nicht, die mittelalterlichen Mystiker in seine Schriften aufzunehmen, deren Texte zum Namen Jesu eingeschlossen.

So ist im Paradiesgärtlein „Der Jubilus Berhardi, vom aller süßesten Namen Jesu“ enthalten.<sup>31</sup> Dieses Lob- und Freudengebet „des heil. Bernhard“ umfaßt 48 vierzeilige Strophen, die auf lateinisch und in Arnds deutscher Übersetzung abgedruckt sind. Die erste lautet: „Jesu dulcis memoria, / Dans cordi vera gaudia, / Sed super mel et omnia / EJus dulcis praesentia.“ „Jesu! Dein süß Gedächtnis macht, / Daß mir das Herz vor Freuden lacht; / Doch ist kein Seim und nichts der Art / So süß, wie seine Gegenwart.“ Es schließt sich an „Ein Lobspruch des Namens Jesu“, wohl aus Arnds eigener Feder; die 6. Strophe lautet: „Jesu, mein HERR und GOTT allein, / Wie süß ist mir der Name dein! / Es kann kein Trauren sein so schwer; / Dein süßer Nam erfreut viel mehr. / Kein Elend mag so bitter seyn; / Dein süßer Trost erleichterts fein.“<sup>32</sup> Schließlich Arnds „Gebet von dem Namen JESU, zur Heiligung des Namens GOTTES“.<sup>33</sup> In ihm wird der Name Jesu besonders überschwänglich gerühmt. „Denn in diesem Namen ist aller Trost begriffen. Du bist wahrhaftig das Manna, welches allerlei Lust und Freude mit sich bringet, und in sich begreift allen geistlichen Geschmack und Geruch. Du bist der Gläubigen Paradies, eine Freude des Himmels, ein Jauchzen der Engel, eine Zierde der Menschen, ein Lustgarten der Seele, ein Brunnen der Weisheit, die Sonne der Gerechtigkeit, ein Licht der Welt, eine Freude des Herzens, ein Trost der Betrüben und eine Hoffnung der Traurigen, eine Zuflucht der Verlassenen, eine Hülfe in allen Nöthen.“ Und so weiter bis zum Schluß: „Und wenn meine Seele von diesem meinem Leibe abscheidet, so soll sie diesen Namen JESUS, als einen Schmuck und eine edle Krone, mitbringen vor GOTTES Angesicht.“<sup>34</sup> „In diesem Namen begehre ich zu leben und zu sterben, gen Himmel zu fahren und selig zu werden. Denn in diesem Namen bin ich in GOTT, bei GOTT, und mit GOTT, und bleibe bei Ihm ewiglich. Amen.“<sup>35</sup>

30 Siehe hierzu Kurt Ihlenfeld, Huldigung für Paul Gerhardt, München/Hamburg 1964, 140–144.

31 Paradiesgärtlein, a. a. O., (wie Anm. 29), 219–224.

32 A. a. O., 224f.

33 A. a. O., 143–145.

34 Ein Motiv aus Luthers Beschneidungs-Predigt, s. o. Anm. 11!

35 In den offensichtlich dem Paradiesgärtlein erst sekundär hinzugefügten Registern wird dieses Gebet dem Gottesdienst „Am Neujahrstag“ zugeordnet. Entsprechendes

Ich hatte gesagt, daß in den Liedern über den Jesusnamen, der Sache nach, wenn auch nur implizit, der Jesusname magische Züge annimmt. Daß aber der Name „Jesus“ darüber hinaus auch für sich allein explizit „magisch“ wirken kann, daß dies sogar mit dem Wort magisch ausgesagt und – wohlgemerkt – keineswegs kritisch beurteilt wird (etwa aus apologetischer Perspektive), dafür steht ausgerechnet Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760),<sup>36</sup> dessen Wirken bis heute mit den „Losungen“, den ursprünglich mündlich in Herrnhut weitergegebenen Tagesparolen, verbunden ist.

### **Der Name „Jesus“ hat „eine magische, göttliche Kraft“**

Diese eigenartige Formulierung verwendete Zinzendorf 1740 auf einer Synode in Marienborn beim Vortrag seines Anliegens, die Missionare sollten bei ihrer Predigt unter den Heiden mit der Verkündigung des gekreuzigten Heilands einsetzen. Von daher lehnt er „zwei falsche Methoden“ ab: „1) Daß man ihnen zuviel von Gott sagt und nicht vom Lamme und seiner Versöhnung [...] 2) Daß man ihnen bei der Verkündigung des Evangelii zuerst vom Vater und denn [dann] von seinem Sohn vorsagt.“ Die missionarische Situation erfordere es also, nicht mit der Dreieinigkeit zu beginnen und auch, zunächst von „des Heilands Gottheit“ zu schweigen. Wichtig sei im Anfang ausschließlich, daß den Heiden „Jesum und sein Kreuz und Tod wahrhaftig ans Herz geredet“ werden. Alles weitere ergebe sich dann wie von selbst. Im Grunde reiche es aus, „den Heiland nur bei seinem Namen Jesus“ zu nennen: „Es liegt in dem Namen schon was besonders. Er hat so zu reden eine magische, göttliche Kraft und greift die Herzen an.“<sup>37</sup>

---

gilt von den Registern zu den „Büchern vom wahren Christenthum“; die hier für den Neujahrstag vorgesehenen Kapitel haben aber keinen Bezug zu den Themen Name und Beschneidung Jesu. Im Bibelstellenregister ist Lk 2,21 nicht aufgeführt.

36 Übrigens gibt es auch von Gerhard Tersteegen (1697–1769), dem reformierten Mystiker und Zeitgenossen Zinzendorfs, Lieder und Gedichte zu unserem Thema, so das Lied „Von dem gebenedeiten Namen Jesus“ (darin z.B. die Verse „Jesusnam’, du Kraft der Schwachen, / Meiner Seele Aufenthalt, / Alle Höllenpforten krachen, / Wenn der Nam’ im Herzen schallt“) und ein 18strophiges Gedicht an einen Freund (datiert 30. Jan. 1730), dessen Titel den Namen mit dem neuen Jahr verbindet: „Von dem Namen Jesu und seiner Liebe Kraft [-] Neujahrswunsch“, in: G. Tersteegen, Geistliches Blumengärtlein [schon im Titel ein Bezug zu Arnds Paradiesgärtlein], Stuttgart<sup>13</sup> 1956, 379–382 bzw. 574–577.

37 Zitate in heutiger Orthographie aus: Helmut Bintz (Hg.), Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Texte zur Mission, Hamburg 1979, 60–69.

Es ging Zinzendorf bei dieser Rede darum, daß der Glaube nicht zunächst an einen spekulativen oder allgemeinen Begriff von Gott anknüpft, sondern sich zu allererst und sofort auf den Gekreuzigten ausrichtet. Ist dies erst einmal geschehen, so wird es den Menschen „leicht“, danach auch „den Vater und den Heiligen Geist“ zu „glauben“; damit ist für Zinzendorf sichergestellt: „die Vernunft mengt sich nicht so mehr ein“. Aus dieser Überzeugung heraus kann Zinzendorf von der magischen Kraft des Namens „Jesus“ reden; seine göttliche Qualität gewinnt die menschlichen Herzen.<sup>38</sup>

Auffällig ist die Kennzeichnung der dem Namen „Jesus“ innewohnenden Kraft deshalb, weil mit „magisch“ nicht wie üblich eine abzulehnende Position charakterisiert, sondern kreuzestheologisch die Glauben schaffende Wirkung des Heilands bezeugt wird. Polemisch ist Zinzendorfs These von der Selbstwirksamkeit des Jesusnamens zwar auch, allerdings in ganz anderer Hinsicht, nämlich insofern, als durch sie die „pietistische“ Bußlehre und Bemühung um die eigene Bekehrung zurückgewiesen wird; entscheidend ist bei Zinzendorf<sup>39</sup> allein das ausschließliche Wirken Gottes. Eben dies ist mit dem Ausdruck „magische, göttliche Kraft“ gemeint.<sup>40</sup>

Zinzendorf repräsentiert so eine Position, die das Wort magisch als Selbstbezeichnung des christlichen Glaubens verwendet. Diese steht im eklatanten Gegensatz zu den häufigen Aussagen christlicher Apologetik, die

---

38 Aktuelle Kurzinformationen zu Zinzendorf in den Artikeln über Zinzendorf von Hans Schneider bzw. Dietrich Meyer, in: TRE, Bd. 36 (2004), 691–697, bzw. in: RGG, 4. Aufl., Bd. 8 (2005), 1871–1873. In seiner geistlichen Lieddichtung spiegelt sich der Charakter Zinzendorfs: „Aus dem Pietismus stammend, hat er dessen moralische Erstarrung durch eine heiter-gelöste Frömmigkeitshaltung überwunden; von der Aufklärung beeinflusst, hat er doch dem Verstandeskult durch die Betonung von Herz und Gefühl entgegengewirkt, zugleich aber auch einer subjektivistischen Gefühlsschwärmerei Einhalt geboten durch den nachdrücklichen Hinweis auf die objektiven Grundlagen des Glaubens und durch die Einordnung des Individuums in eine feste Glaubensgemeinschaft.“ So Jörn Reichel, Die Wahrheit der Empfindung. Zu Zinzendorfs geistlichem Lied *Christen sind ein göttlich Volck*, in: Karl Richter (Hg.), Gedichte und Interpretationen, Bd. 2: Aufklärung und Sturm und Drang, Stuttgart 1996, 40–52.

39 Wie in Luthers Predigt über Lk 2,21, s. o. Anm. 11.

40 So erklärt Zinzendorf die pietistische Bußlehre und den Kampf um die eigene Bekehrung rundheraus für unbiblich: Er hält „denselben Bußkampf, da sich der Mensch durch selbst-gemachte Angst und künstliche inner- oder äußerliche Übungen zur Vergebung der Sünden praeparieret, für ein dummes, dabei aber doch seelen-gefährliches Wesen“. „Dass man die Leute zu einem Kampf ermahnen soll, das habe ich in meiner Bibel nie gelesen, auch kein einzig approbiertes Exempel bei den Bekehrungen, die Jesus und seine Apostel verursacht, gefunden“, bei Theodor Wettach, Kirche bei Zinzendorf, Wuppertal 1971, 148–150. A. a. O. auch erstaunliche Aussagen Zinzendorfs zur religiösen Toleranz, 159–161.



das Eigentümliche des Christlichen gerade als *nicht*-magisch versteht, das Wort „magisch“ also als Fremdbezeichnung für mit dem christlichen Glauben bzw. der „Religion“ unvereinbare Anschauungen und Glaubensweisen benutzt. Um hierfür nur ein exemplarisches Zitat aus dem „Panorama der neuen Religiosität“ anzuführen: „In der Religion stehen Gott und Gnade im Mittelpunkt, in der Magie der Mensch und die von ihm gesetzte magische Handlung“<sup>41</sup>. Als Fremdbezeichnung ist „magisch“ ein negativ wertendes, als Selbstbezeichnung bei Zinzendorf hingegen ein positiv wertendes Urteil. Nach seiner Überzeugung entlastet die magische, göttliche Kraft des Jesusnamens von allem menschlichen Bekehrungseifer.<sup>42</sup>

## Merkposten

Blicken wir zurück auf die Schritte dieser Betrachtung, so ergeben sich einige Merkposten, die jetzt in umgekehrter Reihenfolge genannt werden.

Der erste ist ein religionswissenschaftlicher und apologetischer Hinweis. Bei Zinzendorf hatte sich gezeigt: Die Grenze zwischen Religion und Magie kann verschwinden. Die These „Organisierte Religion versus Magie“<sup>43</sup> ist aus Zinzendorfs Perspektive problematisch. Christen werden den Namen Jesu an- oder ausrufen (etwa als Stoßgebet), auch wenn dies von außen als (Namens-)Magie erscheint. Religionswissenschaftliche Analysen interpretieren das theologische Urteil „magisch“ als Abwehrreaktion einer Religion gegenüber religiösen Praktiken und Anschauungen, die als unvereinbar mit

---

41 Reinhard Hempelmann u. a. (Hg.), *Panorama der neuen Religiosität*, Gütersloh 2001, 216; vgl. auch die Aussagen zum Stichwort „Magie“ in: Andreas Fincke/Matthias Pöhlmann, *Kompass. Sekten und religiöse Weltanschauungen*, Gütersloh 2004, 136.

42 Zinzendorfs christozentrische Magie-Auffassung verändert die herkömmliche Auffassung von Magie in mehrfacher Hinsicht. Sie nimmt diesem Begriff die Bedeutung: Ausübung von Manipulation aufgrund eigener menschlicher, religiöser Interessen. Zinzendorfs Erfahrung von der göttlichen Magie des Jesusnamens ist bei ihm unlösbar verbunden mit der Praxis christlicher Gelassenheit, mit Witz und Humor und mit der Abkehr von aller Aggressivität gegenüber den „Heiden“. Außerdem steht die Formulierung von der Magie des Jesusnamens im erwähnten Kontext von Zinzendorfs Missionsauffassung und damit im völligen Gegensatz zu einem esoterischen, nur auf „Eingeweihte“ begrenzten, mystischen Magieverständnis (vgl. die Beschränkung der Geltung des Jesusnamens „allein“ auf seine Anhänger im oben zitierten Lied EG 62,1) wie auch zu jeder ritualistisch interpretierten Magie.

43 So im Wikipedia-Artikel „Magie“.

dem eigenen Glauben angesehen werden. „Magisch“ wird demnach zu einem negativ besetzten Wort.<sup>44</sup> Demgegenüber zeigte sich bei Zinzendorf, daß er nicht Religion gegen Magie stellt, sondern Magie als positive innerreligiöse Kategorie zur Sprache bringt, ja sie aufgrund seines christlichen Missionsverständnisses geradezu fordert. In seiner dezidiert gewaltfreien Missionsauffassung repräsentiert der Name „Jesus“ das unverwechselbar Christliche. Die „Macht“ dieses Namens beruht auf der Ohnmacht seines gekreuzigten Trägers. So stellt Zinzendorfs Rede von der magischen, göttlichen Kraft des Jesusnamens eine Herausforderung nach zwei Seiten dar: Gegenüber der Religionswissenschaft, die in der Kennzeichnung „magisch“ die Herabsetzung einer fremden Religion durch die eigene sieht, bringt Zinzendorf die magische, göttliche Kraft des Jesusnamens als eminent positive Kategorie der eigenen, christlichen Religion zur Sprache. Und die (christliche) Apologetik und ihre Abgrenzung des Christlichen von aller Magie provoziert er dadurch, daß er im zentralen Bekenntnis zu Jesus Christus eine „magische, göttliche Kraft“ am Werk sieht. Zinzendorf stellt also sowohl für die Religionswissenschaft wie für die Apologetik eine Irritation dar, weil er „magisch“ nicht als Bezeichnung für etwas Fremdes, sondern für das Eigene verwendet, nicht als Fremdbezeichnung, sondern als Selbstbezeichnung.<sup>45</sup>

Zweitens: Indem Zinzendorf dem Namen Jesu eine magische, göttliche Kraft zuspricht, wertet er nicht nur das gängige Verständnis von Magie radikal um. Seine Konzentration auf die „Kraft“ des Namens des Heilands ist vielmehr auch eine Provokation für die Theologie, und zwar nicht nur für die pietistische.<sup>46</sup> Mit seiner Rede von der Kraft dieses Namens erläutert Zinzendorf die Alleinwirksamkeit Gottes in Jesus Christus. Im Jesusnamen ist die gesamte Heilsgeschichte bzw. die ganze Trinität komprimiert. Für Zinzendorf besteht daher kein Widerspruch zwischen der Verkündigung des Namens Jesu und der Fülle des Wortes Gottes: „Mir ist's nicht um tausend

---

44 Vgl. z.B. Hartmut Zinser, Was ist Magie? Magie ist die Religion der Anderen, in: Ders., Der Markt der Religionen, München 1997, 93–109: Theologie (und Wissenschaft!) verwenden das Wort Magie als „Ausgrenzungsbegriff“; es wird als Verdikt benutzt, durch das eine Religion eine andere, „fremde“, von sich ausgrenzt und herabsetzt. – Zinzendorf ist darin eine bemerkenswerte Ausnahme, daß er die gängige Entgegensetzung von eigener Religion und fremder Magie souverän mißachtet hat.

45 Dies haben später auch die deutschen Klassiker und Romantiker getan, wenn sie von der himmlischen Magie des Schönen sprechen oder die Magie eines Ideengangs oder Kunstwerks rühmen; Nachweise hierzu im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm, Bd. 12, 1445f, vgl. auch meinen Beitrag: Zur Magie des Jesusnamens, in: Materialdienst der EZW, 1/2007.

46 S. o. Anm. 40.

Welten, aber um dein Wort zu tun.“<sup>47</sup> In diesem „Wort Gottes“ und der von ihm bezeugten Heilsgeschichte ist auch das Zeugnis von der Beschneidung und Namensgebung Jesu enthalten. Wenn heute im evangelikalen und pentekostalen Milieu außer den Halleluja- und Amen-Rufen vor allem der Jesusname nicht selten wie eine rituelle Beschwörungsformel ausgerufen, ja laut geschrien wird, so läge, im Sinne Zinzendorfs, das theologische Kriterium in der Antwort auf die Frage, ob dieser Rekurs auf den Jesusnamen die biblische Heilsgeschichte und das Zeugnis der Trinität Gottes aufschließt oder ausschließt. Wo das letztere geschieht, kann man sich jedenfalls nicht auf den Christozentriker Zinzendorf berufen.

Drittens zeigte der Blick auf die Kantaten und Gesangbücher, trotz einiger beachtlicher Ausnahmen, eine aus christlicher Sicht problematische Tendenz. Während das Weihnachtsoratorium im IV. Teil am achten Tag nach der Geburt Jesu das Evangelium dieses Tages unverkürzt präsentiert, fällt sonst zunächst die Erwähnung der Beschneidung weg und dann auch die der Namensgebung durch Gott, den Engel und Maria. Es entfällt somit die Einbettung dieses Tages in die christliche Heilsgeschichte einschließlich der Geburt Jesu als jüdisches Kind.<sup>48</sup> Was bleibt, ist dann der Name an sich, dem nunmehr am 1. Januar das bürgerliche Kalenderjahr unterstellt wird. Er erhält einen neuen Platz in der alljährlichen Passage „vom alten bis zum neuen“<sup>49</sup>. So wird er seinen biblischen Bezügen entrissen und gleichsam ungeschützt davor, als magisch im herkömmlichen Wortsinn (miß)verstanden zu werden.

Damit aber wird – viertens – auch der 1. Januar selbst zu einem ungeschützten Feiertag. Er verliert seine vom Evangelium bezeugte Prägung als achter Tag nach der Geburt Jesu, an dem der Sohn Gottes nach jüdischem Gesetz beschnitten und ihm auf Gottes Geheiß sein Name gegeben wurde.

---

47 Aus Zinzendorfs Lied „Herr, dein Wort, die edle Gabe“ (EG 198,1).

48 Wie fern dieser unauflösbare Zusammenhang dem neuzeitlichen Bewußtsein rücken konnte, belegen die Bemühungen, Jesus zum „Arier“ zu machen, nach der These: „Der Heiland Jesus Christus kann seinem Geiste, seiner Seele und seiner Lehre nach nie und nimmer ein Rassejude gewesen sein.“ Zitiert in: Matthias Pöhlmann (Hg.), *Odins Erben. Neugermanisches Heidentum: Analysen und Kritik*, EZW-Texte 184, 17.

49 Symptomatisch ist, daß in der Ausgabe des EG für die Ev.-Luth. Kirchen in Bayern und Thüringen, in der – sonst durchaus vorbildlich – jeder Liedteil des Kirchenjahres mit einem Text „Zum Thema“ beschlossen wird, nach den Liedern zur „Jahreswende“ (!) der bekannte Text „Ein jegliches hat seine Zeit ...“ aus dem Prediger (3,1–14) abgedruckt ist (S. 134). Als Beispiel für den Versuch, das Zeugnis des Evangeliums von der Beschneidung und Namensgebung Jesu mit dem Kasus von Neujahr zu verbinden, siehe die Predigt des Dänen Lars Ole Gjering vom 1. 1. 2005, in: [www.prediigten.uni-goettingen.de/archiv](http://www.prediigten.uni-goettingen.de/archiv), eingesehen im Juni 2006.

Kein Wunder also, daß dann keine Hemmung mehr besteht, den Gottesdienst an diesem Tag ausfallen zu lassen.

Schließlich: Es kann in Zukunft nicht nur darum gehen, weltanschauliche und religiöse Phänomene außerhalb der Kirche darzustellen und kritisch zu analysieren. Wäre nicht auch und zuerst die Darstellung und Analyse der innerkirchlichen Erosionen, die ich hier an einem Beispiel veranschaulicht habe, eine höchst notwendige Aufgabe unserer Kirchen im Dienst am Evangelium und zur Bewahrung seines Christuszeugnisses?

Um nach meinen kritischen Ausführungen nicht mißverstanden zu werden: Dieses Christuszeugnis ist ja in seiner ganzen biblischen Tiefe und Breite durchaus im Namen „Jesus Christus“ enthalten – wenn er nicht als Vor- und Familien-Name mißverstanden wird, nicht als isolierte Formel, sondern wenn er als „Satzname“ ernst genommen wird. Jesus heißt: „Jahwe ist Rettung“ (vgl. Mt 1,21); Christus heißt: „der Gesalbte“, er ist der „wirklich beglaubigte Beauftragte Gottes und der von Gott mit einer Aufgabe Ausgestattete“<sup>50</sup>. Als solcher Satzname läßt sich der Name „Jesus Christus“ nicht beliebig manipulieren bzw. aus seinem biblischen Kontext herauslösen. Sondern als Satzname ist und bleibt der Name „Jesus Christus“ gleichsam rückgekoppelt an die „Biblia: Das ist: Die gantze Heilige Schrifft“<sup>51</sup>.

Christliche Apologetik stützt sich gern auf 1. Petrus 3,15: Seid allezeit bereit zur Verantwortung, zur „Apologie“, eurer christlichen Hoffnung. Im darauffolgenden Kapitel (1 Petr 4,17) greift der Petrusbrief den Satz Jesu auf, der zum Sprichwort geworden ist (Lk 23,31): „Denn was man tut am grünen Holz, was wird am dürren werden?“ Übertragen auf das Thema dieser Betrachtung: Wenn schon die Kirche ihr Evangelium von der Beschneidung und Namensgebung Jesu fallen läßt, was soll dann aus denen werden, die es gar nicht kennen?

---

50 Ich übernehme diese wichtige, exegetisch begründete Kennzeichnung des Namens „Jesus Christus“ als „Satzname“ von Rainer Stahl, der sie seiner Meditation über die Jahreslosung 2002 („Ja, Gott ist meine Rettung; ihm will ich vertrauen und niemals verzagen“, Jes 12,2) zugrunde gelegt hat, vgl. R. Stahl, Meditation zur Jahreslosung 2002 für den Kirchlichen Fernunterricht der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, als Faltblatt gedruckt.

51 So der Titel von Luthers letzter zu seinen Lebzeiten erschienenen Bibelübersetzung, Wittenberg 1545, Nachdruck: Darmstadt 1972.

**Anhang: Vollständiger Abdruck einiger der angeführten Lieder**

Johann Arnd: Ein Lobspruch des Namens Jesu<sup>52</sup>

1. Ach GOTT, wie manches Herzeleid  
Begegnet mir zu dieser Zeit!  
Der schmale Weg ist Trübsal voll,  
Den ich zum Himmel wandeln soll.  
Wie schwerlich läßt sich Fleisch und Blut  
Zwingen zu dem ewigen Gut!
2. Wo soll ich mich denn wenden hin?  
Zu dir, HErr Christe, steht mein Sinn.  
Bei dir mein Herz, Trost, Hülf und Rath  
Allzeit gewiß gefunden hat.  
Niemand jemals verlassen ist,  
Der getraut hat auf JESum Christ.
3. JESu, mein' Freud, mein Ehr' und Ruhm,  
Mein's Herzens Schatz und mein Reichthum!  
An dir allein ich mich ergötz  
Weit über alle güld'ne Schätz.  
So oft ich nur gedenk an dich,  
All mein Gemüth erfreuet sich.
4. Wenn ich mein' Hoffnung stell zu dir;  
So fühl ich Freud und Trost in mir.  
Wenn ich in Nöthen bet und sing,  
So wird mein Herz recht guter Ding.  
Dein Geist bezeugt, daß solches frei  
Des ew'gen Lebens Vorschmack sei.
5. Du bist der große Wundermann,  
Das zeigt dein Amt und Person an.  
Welch Wunderding man hat erfahr'n,  
Daß du, mein GOTT, bist Mensch gebor'n,

---

<sup>52</sup> Aus: Paradiesgärtlein, Die fünfte Klasse, Das 14. Gebet, 1612, Ausgabe wie oben Anm. 29 und 31, 224f.

Und führest uns durch deinen Tod  
Ganz wunderlich aus aller Noth.

6. Jesu, mein Herr und Gott allein,  
Wie süß ist mir der Name dein!  
Es kann kein Trauren seyn so schwer;  
Dein süßer Nam erfreut viel mehr.  
Kein Elend mag so bitter seyn;  
Dein süßer Trost erleichterts fein.
7. Ob mir gleich Leib und Seele verschmacht',  
So weißt du, Herr, daß ichs nicht acht.  
Wenn ich dich hab, so hab ich wohl,  
Was ewig mich erfreuen soll.  
Dein bin ich ja mit Leib und Seel,  
Was kann mir thun Sünd, Tod und Höll?
8. Kein besser Freud auf Erden ist,  
Denn nur bei dir, Herr Jesu Christ.  
Ich weiß, daß du mich nicht verläßt,  
Dein' Wahrheit bleibt mir ewig fest.  
Du bist der rechte treue Hirt,  
Der mich ewig behüten wird.
9. Drum will ich, weil ich lebe noch,  
Das Kreuz dir fröhlich tragen nach.  
Mein Gott, mach mich dazu bereit,  
Es dient zum Besten allezeit;  
Hilf mir mein Sach recht greifen an,  
Daß ich mein'n Lauf vollenden kann.
10. Hilf mir auch zwingen Fleisch und Blut,  
Vor Sünd und Schanden mich behüt.  
Erhalt mein Herz im Glauben rein,  
So leb und sterb ich dir allein.  
Jesu mein Trost, hör mein' Begier,  
Ach mein Heiland, wär ich bei dir!  
Amen.

Paul Gerhardt, Von der Beschneidung Christi, 1647<sup>53</sup>

1. Warum machet solche Schmerzen,  
 Warum machet solche Pein  
 Der von unbeschnittnem Herzen  
 Dir, herzlichstes Jesulein,  
 Mit Beschneidung, der du doch  
 Frei von des Gesetzes Joch,  
 Weil du einem Menschenkinde  
 Zwar gleich, doch ganz ohne Sünde?
  
2. Für dich darfst du dies nicht dulden,  
 Du bist ja des Bundes Herr;  
 Unsre, unsre großen Schulden,  
 Die so grausam, die so schwer  
 Auf uns liegen, daß es dich  
 Jammert herz- und inniglich,  
 Die trägst du ab, uns zu retten,  
 Die sonst nichts zu zahlen hätten.
  
3. Freut, ihr Schuldner, euch deswegen,  
 Ja, sei fröhlich, alle Welt,  
 Weil heut anhebt zu erlegen  
 Gottes Sohn das Lösegeld;  
 Das Gesetz wird heut erfüllt,  
 Heut wird Gottes Zorn gestillt;  
 Heut macht uns, so sollten sterben  
 Gottes Blut zu Gottes Erben.
  
4. Wer mag recht die Gnad erkennen?  
 Wer kann dafür dankbar sein?  
 Herz und Mund soll stets dich nennen  
 Unsern Heiland, Jesulein!  
 Deine Güte wollen wir  
 Nach Vermögen preisen hier,  
 Weil wir in der Schwachheit wallen;  
 Dort soll baß dein Lob erschallen.

---

53 Quelle wie Anm. 10.

Samuel Liscow (1640–1689), Nun freue dich, o Christenheit<sup>54</sup>

1. Nun freue dich, o Christenheit,  
Mit Gott beliebten Weisen,  
Jetzt ist die gnadenreiche Zeit,  
Da wir Gott billig preisen.
2. Die ganze Welt ist angefüllt  
Mit lauter Himmelsgütern,  
Daß lauter Trost und Freude quillt  
Den traurigen Gemütern.
3. Denn Gott der Herr hat seinen Sohn  
In unser Fleisch gesendet  
Und uns durch diesen Gnadenthron  
Den Himmel zugewendet.
4. Hier lässet sich das fromme Kind  
Für alle Welt beschneiden,  
Daß alle, die wir Sünder sind,  
den Fluch nicht dürfen leiden.
5. Da wird für uns sein zartes Blut  
Zum Lösegeld errichtet,  
Dadurch ist uns der Vater gut  
Und unsre Schuld geschlichtet.
6. Es wird ihm auch mit Wohlbedacht  
Der Name Jesus geben,  
Weil er die Sünder selig macht  
Und ist ihr Heil und Leben.
7. Da blüht uns allen Seligkeit,  
Da wächst uns eitel Segen,  
Denn dieser Jesus ist bereit,  
Uns herzlich zu verpflegen.

---

54 Quelle wie Anm. 12 und 13.



8. Was unser Herze Guts begehrt,  
Wird uns vollauf geschenket,  
Hingegen das, was uns beschwert,  
Durch Christum abgelenket.
  
9. Drum darf uns auch ein ganzes Jahr  
Kein Ungemach erschrecken,  
Denn Jesus weiß uns vor Gefahr  
Aufs beste zuzudecken.
  
10. Er wacht für uns zu Tag und Nacht;  
Wenn Not und Unglück dräuen,  
So schützt er uns vor ihrer Macht  
Und läßt uns Hilfe schauen.
  
11. Nun Jesu, wir lobsingen dir  
Für alle deine Treue;  
Gieb, daß uns ferner für und für  
Dein Trost und Schutz erfreue.
  
12. Nimm an in deine Liebeshänd  
Uns Große mit den Kleinen.  
Hilf uns und laß auf Stadt und Land  
Dein gnädig Antlitz scheinen.

Johann Scheffler (= Angelus Silesius), Sie (d. h. die Seele) lobt die Vortrefflichkeit des Namens Jesu, 1657/68<sup>55</sup>

1. Jesus ist der schönste Nam  
Aller, die vom Himmel kamen,  
Huldreich, prächtig, tugendsam,  
Über aller Götter Namen,  
Seiner großen Lieblichkeit  
Gleicht kein Name weit und breit.
  
2. Jesus ist das Heil der Welt  
Und ein Arznei für die Sünden,

---

55 Quelle wie Anm. 23.

Jesus ist ein starker Held,  
Unsern Feind zu überwinden.  
Wo nur Jesus wird gehört,  
Ist der Teufel schon gestört.

3. Jesus ist der Weisen Stein,  
Der Gesundheit gibt und Leben.  
Jesus hilft von aller Pein,  
Die den Menschen kann umgeben.  
Lege Jesum nur aufs Herz,  
So verliert sich aller Schmerz.
4. Jesus ist der süße Bronn,  
Der die Seelen all erquicket.  
Jesus ist die ewge Sonn,  
Derer Strahl uns ganz verzücket.  
Willst du froh und freudig sein,  
Laß ihn nur zu dir hinein.
5. Jesus ist ein ewger Schatz  
Und ein Abgrund alles Guten.  
Jesus ist ein Freudenplatz  
Voller süßer Himmelsfluten.  
Jesus ist ein kühler Tau,  
Der erfrischt Feld und Au.
6. Jesus ist der liebste Ton,  
Den mir alle Welt kann singen.  
Ja, ich bin im Himmel schon,  
Wenn ich Jesum hör erklingen.  
Jesus ist meins Herzens Freud  
Und mein ewge Seligkeit.
7. Jesus mein Himmelbrot,  
Das mir schmeckt, wie ich begehre.  
Er erhält mich vor dem Tod,  
Stärkt mich, daß ich ewig währe.  
Zucker ist er mir im Mund,  
Balsam, wenn ich bin verwundt.

8. Jesus ist der Lebensbaum,  
Voller edlen Tugendfrüchte.  
Wenn er findet im Herzen Raum,  
Wird das Unkraut ganz zu nichte.  
Alles Gift und Schatten weicht,  
Was sein Schatten nur erreicht.
  
9. Jesus ist das höchste Gut  
In dem Himmel und auf Erden.  
Jesus Name macht mir Mut,  
Daß ich nicht kann traurig werden,  
Jesus Name soll allein,  
Mir der liebste Name sein.

Johann Anastasius Freylinghausen, Der Heiland heißt Jesus Christ, ca. 1700<sup>56</sup>

1. Der Heiland heißt Jesus Christ,  
Von Gott selbst so genennet,  
Der mir und dir, und wer es ist,  
Das große Heil gegönnet.  
Ach nimm es ungesäumet an;  
Es freue sich, wer immer kann,  
Des freudevollen Namens.
  
2. Dies ist der Name, der uns bringt  
Vor Gott aufs neu zu Ehren,  
Der, wie der Chor der Engel singt,  
Uns Freude kann bescheren;  
Der uns in Fried und Freiheit setzt,  
Mit Gnad und Gaben uns ergötzt  
Und in den Himmel hebet.
  
3. Denn Jesus ists, der unsre Schuld  
Samt aller Straf und Plagen  
– O unerhörte Liebe und Huld! –  
Hat willig wollen tragen.

---

<sup>56</sup> Quelle wie Anm. 27 (und Anm. 18).

Er war gerecht und ließ doch sich  
Zur Sünde machen, daß du dich  
In ihm gerecht könnt' st nennen.

4. Er ist der rechte Josua,<sup>57</sup>  
Der uns zur Ruhe bringet;  
Er als der Priester ist nun da,  
Dem es so wohl gelinget,  
Daß er des Herren Tempel baut,  
An welchem man ihn selber schaut  
Als festen Grund- und Eckstein.
5. Drum ist in keinem andern Heil,  
Ist auch kein Nam gegeben,  
Darin wir könnten nehmen teil  
An Seligkeit und Leben;  
Nur Jesus ist der ein' ge Mann,  
Der uns das Leben schenken kann!  
Gelobet sei sein Name!
6. O Name, werde doch in mir  
Durch Gottes Geist verkläret;  
Denn was verborgen liegt in dir,  
Kein menschlich Herz erfähret.  
Vernunft kann es begreifen nicht;  
Ohn Gottes Glanz und Gnadenlicht  
Bleibt es unaufgeschlossen.
7. Laß mich empfinden deine Kraft  
Und inn' re Süßigkeiten;  
Und was dein Name Gutes schafft,  
Laß sich in mir ausbreiten:  
So wird der Sündennot gewehrt,  
So wird die Last in Lust verkehrt,  
So bin ich selig. Amen!

---

57 Jos 21,44.